Patrick Steinemann

Kolumne

Berner Zeitung, 10.09.2002

MOMENT MAL

Strasse, geraspelt

Patrick Steinemann

Wir hatten ja wirklich geglaubt, sie zu kennen. Diese tief schürfenden Grabenkämpfer und planierenden Maschinenwerker, die mit den ersten belagswärmenden Sonnenstrahlen des Jahres aus ihren Baucontainern marschieren und unseren Strassenhorizont mit rot-weissen Abschrankungen versperren. Denn sie lochen ja nur dort, wo wir die neue Gasleitung wollen. Und sie lärmen ja nur da, wo wir den neuen Fussgängerstreifen wünschen. Doch dann kam der Sommer 2002 – und unser Weltbild der Bauarbeiterklasse wurde schichtweise umgegraben.

Da waren die duldsam ertragenen Leitungsbauarbeiten in unserer Quartierstrasse nach Monaten endlich beendet worden. Mit einem Feinstbelag, wie sich das so gehört. Doch dann kam jener Tag nach ein paar Wochen Auszeit, als plötzlich diese orangen Markierungen auf dem neuen Teer leuchteten. Es konnte eigentlich nur ein Irrtum sein. Es war die Linienführung der Belagsfräsmaschine.

Die gestählten Tatmenschen brauchten nur Tage, um die Strasse wieder wund zu reissen, das neue Trottoir zu zerschneiden und die noch glänzenden Schachtdeckel wegzuwuchten. Immerhin Wochen dauerte es, bis die Oberflächen erneut planiert waren. Feinwalz, Langzeitqualität, wie sich das so gehört.

Wir hatten ja wirklich geglaubt, sie zu durchschauen, diese weitblickenden Baustellenbewirtschafter. Aber vielleicht haben ja auch sie manchmal nur eine rot-weisse Abschrankung vor dem Horizont.

Strasse, geraspelt

Wir hatten ja wirklich geglaubt, sie zu kennen. Diese tiefschürfenden Grabenkämpfer und planierenden Maschinenwerker, die mit den ersten belagswärmenden Sonnenstrahlen des Jahres aus ihren Baucontainern marschieren und unseren Strassenhorizont mit rot-weissen Abschrankungen versperren. Denn sie lochen ja nur dort, wo wir die neue Gasleitung wollen. Und sie lärmen ja nur da, wo wir den neuen Fussgängerstreifen wünschen. Doch dann kam der Sommer 2002 – und unser Weltbild der Bauarbeiterklasse wurde schichtweise umgegraben.

Da waren die duldsam ertragenen Leitungsbauarbeiten in unserer Quartierstrasse nach Monaten endlich beendet worden. Mit einem Feinstbelag, wie sich das so gehört. Doch dann kam jener Tag nach ein paar Wochen Auszeit, als plötzlich diese orangen Markierungen auf dem neuen Teer leuchteten. Es konnte eigentlich nur ein Irrtum sein. Es war die Linienführung der Belagsfräsmaschine.

Die gestählten Tatmenschen brauchten nur Tage, um die Strasse wieder wund zu reissen, das neue Trottoir zu zerschneiden und die noch glänzenden Schachtdeckel wegzuwuchten. Immerhin Wochen dauerte es, bis die Oberflächen erneut planiert waren. Feinwalz, Langzeitqualität, wie sich das so gehört.

Wir hatten ja wirklich geglaubt, sie zu durchschauen, diese weitblickenden Baustellenbewirtschafter. Aber vielleicht haben ja auch sie manchmal nur eine rot-weisse Abschrankung vor dem Horizont.